

126. In §. 112. wurde bestimmt, was man eigentlich unter künstlicher Weide verstehen müsse. Eine künstliche oder vollkommene Weide sind gewissermaßen als gleichbedeutend zu nehmen. Denn wer es über sich nimmt, eine neue Hutung anzulegen, der wird und kann nicht unterlassen, das Vollkommenste als Ziel vor Augen zu haben. Es liegt darum schon im Zweckbegriffe, die vorzüglichsten Pflanzen in jeder Hinsicht zu wählen, die für den Boden passen und zugleich fähig sind, die möglichst größte Futtermenge zu erzeugen. Da nun überdieß alle Unkräuter, die auf den natürlichen Weiden denn doch wachsen, entfernt sind, so weist das auf die größte Vollkommenheit hin.

Bei der Anlage einer solchen Weide können die Zwecke sehr verschieden seyn; so kann man z. B. eine Trift haben wollen, welche im Frühjahre in größter Menge die besten Pflanzen in sich begriffe, was die Natur allerdings zuläßt und unterstützen würde, im Gegentheil kann man eine andere beabsichtigen, welche im Herbst die meiste und zuträglichste Weide gewährte. Bald kann wiederum eine bloße Fett- oder Mastweide der nächste Zweck seyn, bald um gewisse Resultate zu gewinnen, also eine Versuchswaide, z. B. wenn man erfahren wollte, welchen Einfluß diese oder jene Pflanzenart auf die Feinheit der Wolle hätte.

127. In neuerer Zeit hat man angefangen, die Dreesch- und Brachäcker mit zweckdienlichen Pflanzen absichtlich zu besaamen und diese Kultur so zweckmäßig gefunden, daß sie immer mehr Nachfolger findet. Der Holsteiner und Mecklenburger Koppelwirth säet in die letzte Getreideart theils Grasgesäme, theils und zwar insbesondere weißen Klee, um eine reiche Dreeschweide zu bekommen. Wir haben seit etlichen Jahren ebenfalls weißen Klee in Gerste und Hafer gesäet, und gewinnen darauf eine sehr ergiebige Brachweide,